

Erzgebirgische Heimatblätter



Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 36. — Sonntag, den 2. September 1928.



Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

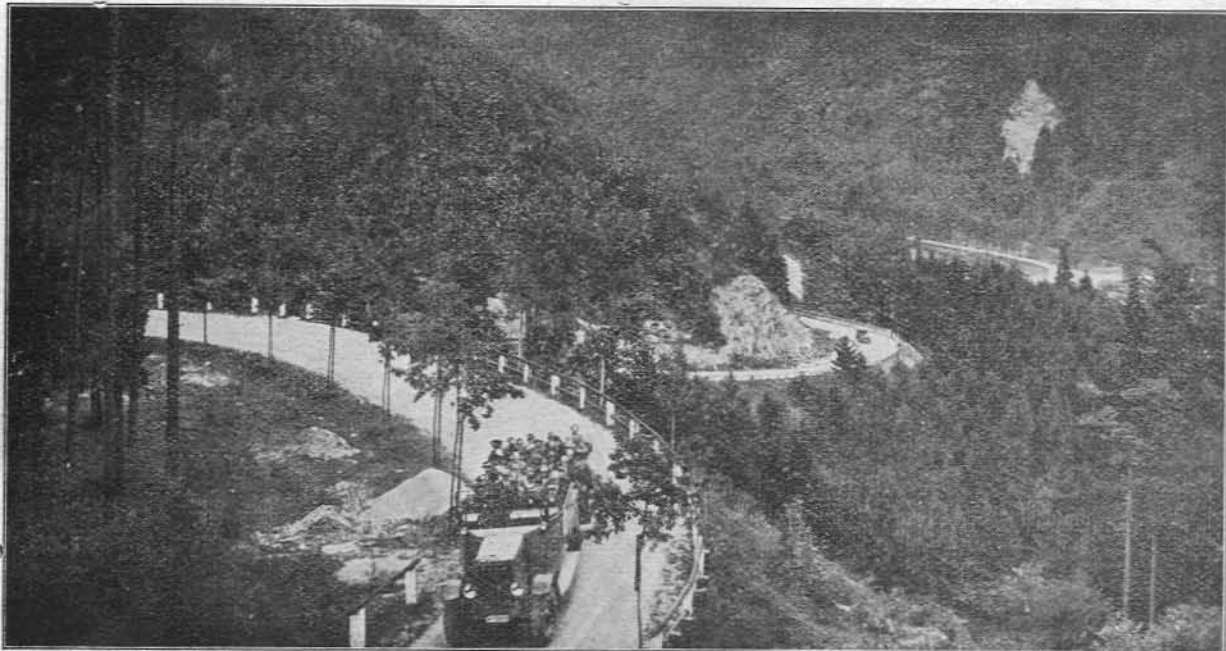
Im Aussichtskraftwagen der Reichspost durch die schöne Sächsische Heimat.

Nachdem wir in unserer letzten Heimatblatt-Ausgabe erzgebirgischen Wanderern und Ferienfahrern die Sächsische Schweiz als ein nahes und dabei besonders lohnendes, schönes Reiseziel anempfohlen haben, gilt es heute ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sich in neuerer Zeit auch die Reichspost in überaus ansprechender Weise bemüht, den Besuchern unserer Landeshauptstadt die Schönheiten der engeren u. weiteren Umgebung von Dresden bis hinauf ins Erzgebirge, in die sächsische Schweiz und bis ins Böhmerland zu zeigen. Die Jahreschau Deutscher Arbeit, die Technische Stadt, die auf dem Dresdner Ausstellungsgelände in diesem Sommer und Herbst zu sehen ist, hat aus allen Ländern fremde Besucher angelockt, Gäste, die vielleicht nicht viel Zeit zur Verfügung haben und die doch in aller Kürze möglichst viel von dem schönen Elbflorenz und dem Sachsenlande sehen wollen. Die Reichspost tut deshalb recht daran, schon in der Ausstellung im An-



Ein Aussichtskraftwagen der Reichspost für 30 Personen an der Abfahrtsstelle am Theaterplatz in Dresden.

schluß an die Vorführung des sprechenden Filmes in Wort und Bild die Ausstellungsbesucher mit den Rundfahrten bekannt zu machen, die seitens der Reichspost regelmäßig veranstaltet werden. Ähnlich wie wir das längst schon in der Schweiz und anderen landschaftlich schönen Gegenden finden, hat jetzt die Reichspost auch in Dresden Aussichtskraftwagen in Verkehr gebracht, die jedem Reisenden gestatten, vom bequemen, gepolsterten Sitz aus sich das Land zu beschauen, durch welches die Fahrt geht. Sogar warme Decken werden von der Reichspost für die Reisenden zur Verfügung gestellt, sodaß jeder, auch wenn er nicht besonders für eine Autofahrt ausgerüstet ist, an solcher Fahrt teilnehmen kann, ohne befürchten zu müssen, daß er sich erkältet. Es gibt nichts Schöneres, als solch eine Fahrt mit dem Reichspost-Aussichtswagen so durchs liebe Sachsenland zu machen, kreuz und quer, wohin der Weg auch führt. Jedem Auto ist ein Reiseleiter mit-



Die Wartenbergstraße bei Hohnstein, zwischen Polenztal und der Bastei. Sie bietet auf ihren großen Kehren prächtige Ausblicke und dient gelegentlich als Auto-Kennstraße.

gegeben, ein Postbeamter, der in besonders anschaulicher Weise den Reisenden all die Sehenswürdigkeiten zeigt, der alles erklärt und gleichsam in Wort und Bild das Buch der schönen sächsischen Heimat Seite für Seite vor einem aufschlägt. — Auch unsere Leser, soweit sie der Ausstellung in Dresden einen Besuch abstatten möchten, oder soweit sie Ferientage an der Elbe verbringen, alle, auch wenn sie beim Besuch von Dresden noch so wenig Zeit haben, sollten sich solch eine kurze und anschauliche Reise mit dem Reichspost-Aussichtswagen nicht entgehen lassen. Der Sommerfahrplan 1928 der Reichspost in Dresden sieht 9 Sonderfahrten vor. Die 1. Fahrt führt von Dresden über Stolpen—Hohnstein—Bastei zurück nach Dresden. Besichtigung der Burg Stolpen, durchs Polenztal zur Burg Hohnstein, über die aussichts- und lehrreiche Mühlberg- und Wartenbergstraße zur Bastei. Diese Fahrt findet werktäglich statt und kostet 10 M. Zweite Fahrt: Erzgebirgs-Rundfahrt (Dresden — Glashütte — Geising — Zinnwald-Georgenfeld [schöne Fernsicht vom Erzgebirgskamm] — Altenberg — Jagdschloß Rehefeld — Frauenstein — Jagdschloß Grillenburg — Tharandt — Dresden). Diese Fahrt findet Sonn- u. Feiertags statt und kostet 12 M.

— 3. Müdcenturmfahrt (Grenz- ausweise am Wagen): Durch das reizende Müglichtal über Glashütte nach dem Sportplatz Geising und dem 806 Meter hoch

(Besichtigung der Festung) — Bad Schandau — Hinterhermsdorf (Besuch der wildromantischen oberen Schleufe) — Sebnitz — Neustadt — Stolpen — Dresden. Diese Fahrt findet Montags, Mittwochs und Sonn- und Feiertags statt und kostet 13 M. — 5. Talsperren-Rundfahrt: Dresden — Tharandt — Grillenburg — Klingenberg (Talsperre) — Dippoldiswalde — Malter (Talsperre) — Dresden. Fahrttage sind Mittwoch und Freitag, Fahrpreis 7 M. — 6. Gottleuba-Müglichtalfahrt: Dresden — Berggießhübel — Bad Gottleuba — Lauenstein — Glashütte — Dresden. Fahrttage: Montag u. Sonnabend, Fahrpreis: 8 M. — 7. Teplic-Rundfahrt (Grenzausweise am Wagen): Ueber den Erzgebirgskamm. Besuch der weltbekannten Thermenstadt Teplic — Schönau und der Schlachtfelder bei Kulm (1813), über Königswald — Tysa — Schneeberg — Rosenthal-Schweizermühle — Pirna — Dresden. Abwechslungsreiche Landschaftsbilder. Fahrttage: Donnerstag, Sonn- und Feiertags, Fahrpreis: 15 M. — 8. Laufitzer Städte-rundfahrt: Dresden — Weißer Hirsch — Bischofswerda — Besuch der malerischen Stadt Bautzen mit ihren vielen Wahrzeichen aus dem 15. Jahrhundert — zurück im Taleinschnitt zwisch. Mönchswalder Berg und Czorneboh über Kirchau — Schirgiswalde über Kirchau — Schirgiswalde — Hirsch — Dresden. Fahrttag: am trachtenfrohen Marttag: Sonn-



Wehlen. Die liebliche Stadt an der Elbe im Felsengebiet der Bastei. Viel besuchte Sommerfrische.



Stadt und Festung Königstein. Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Felsenfestung (360 Meter hoch) ist die einzige Sachsens. Viel besucht wegen ihres prächtigen Rundblicks und ihren Sehenswürdigkeiten.

gelegenen Müdcenturmchen (Tschechoslowakei) mit seiner unvergleichlich schönen Aussicht. Diese Fahrt findet am Dienstag statt und kostet 12 M. — 4. Schleusenfahrt: Dresden — Königstein

abend. — 9. Löbnitz-Rundfahrt: Dresden — Hellerau — Hoflößnitz — Friedensburg — Köhlschönbroda — Raditz — Dresden. Fahrttage: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Fahrpreis: 3 M. (Fortf. folgt.)

Moochin Feierabend



Dr Lotteriegewinn.

Von H. L. Annaberg.

De Lotterie is sei a schiene Einrichtung, ieberhaupt fier dann, dar kaa Niet drwischt. War odr drauf pocht ze gewinne, sei Nummer fier- un rickwärts gelamber harjoogn kaa un faan annern Gedanken hoot wie sei Lotterieluus, dar gewinnt marschtens nisch.

Su worsch aa ben Pollmer Ferdenand. Dar hoot in aaner Lotterie a Luus genomme un gornet meh draa gedocht, bis ar aanes Toogs de Abzeig kriegt, sich dan 2. Preis an — kompletten Radioapparat — abzehuln.

„Inu, was nuht mr dä setts Ding, wu iech nisch drvu vrschie, a Heft Kunigl war mr zahmol liebr gewasn.“

Nisch desto winger mochet ar sich auf un hulet'n Gewinn, dan ihn dos Gelick su uhverhufft in jenn Schuuh gehaue hoot. Ar toot dos Kastl miet dan vielen Drohtgeschlanter drweile nei in dr Deberstuub un nohm sich fier, dos Ding ohmt zamm ze richtn, wänn sei Fraa ze Rochn wor. Hernochertst, wänn se wieder kom, wullt ar se drmet ieberraschn. Ar wor nu aa uff aamol vun Radiosimmel befaßn un konnts ball net drwartn, bis se de Haustier vun draußn zumochet.

Wos haste, wos kaste sprangr dr Trapp nauf, nei in dr Deberstuub un packt nu do erscht mol olls racht schie aus. Wie a Ganzerich wänns donnert, asu stand ar do un guket dos viele Zeig aa, wos ze dan Kastl geheern toot. „Heiliger Nepe-muck, wänns nár gelei erscht olls zamm fartg wár. 's is nár gut, dos aa sette schiene Beschreibung drbei liegt, in dos Gefiß fennt sich sistern dr Teifel neisindn.“

De Zimmeratenn hoot noch dr Bürschrift gezuung, nu kam de Ard dra. „Wenn iech ne Blißohbleitr namme fennt, wár iech racht geschwind fartg.“ Ar hoots a Hausn mol vrsucht, odr vun jenn Fanstr aus kuntn net drwischn. „Na dann abn net,“ maanet dr Ferdenand, „su gieht dos aa net wetter, de Zeit denkn doch iech bie muundsichtig, wänn iech su an dan Fanstr rimklattr.“ Un wie ar los, dos aa dr Wasserhah gieht, buhret'r geschwind a Loch in dr Stuubndiel nunner zen Wasserhahnl un zuug dan Droht drimrim.

„Nu kimmt odr schwarste, de Verbindung harschtelln.“ 's war odr alls racht schie deitlich beschriebe, dos 'r noch 2 Stundn miet jenn Gewinn in Geschick war. „Ihe hoo iech nár noch ne Lautschprach naa ze brenge un de Tanzmusik kaa lusgiehe.“

Ar mahrt nu a wink an de Knepp rim, nisch wor ze hörn, ar drehet immer wetter, un uff aamol gings krrrchchh333, krrrchchh333. „Kreiz nochmol, wos is dä dos fier Sprooch, ob dos die neie Waltspooch Esperanto is? Schie klingt se odr sei nett un dar Maa, dar dos fiertreegt, muß guttegar heeschern sei.“

War aa setten Apparat hoot, werd wissn, das dos Kreischn un Krachzn nár vun dr uhrachtn Eistelling kimmt. Dr Ferdenand dacht odr, 's geheeret aa miet zen Programm.

Ar drehet wieder anners, do war ieberhaupt nisch ze hör'n, aane Ruh wie in dr Kerch. „Epper i gerod Pause, wartn mr abn a wink.“ Ar hoot odr kaa Ruh un seket sich gelei wieder fier jenn Kastl, außer dan Ort, wus immer noch krrrchchh333 soogn toot, war odr nisch ze vramme. „Jech fennt dos Ding fr Wut gelei an dr Wand naa fahn, iech hoo mr sette Miech drmet gabn, dos is doch raanewag vrolbert.“

Ar stand auf, guket nochmol jede Verbindung nooch, schtolpert ieber dan Droht noch Wasserhahnl un ließ drbei de Zang porzeln. „s is olls in schennstr Ordnung, 's muß giehe, ihe vrsuch iechs lakte Mol.“ Ar drehet de 4 Radiolampn

auf, sei Goslamp in dr Stuub tootr finstr mochn, seket sich wieder hie un ging uff dr Stationsuch. „Naah, saacht iechs net, ihe werd's,“ un nu kam a Mannschichtim, die ze wissn tat, das — als zweites ein Lied aus Tannhäuser folgt. —

„Tannhäuser, Tannhäuser, nár su wos, dar Maa is wuhl a wink olbr, waß dar net mol, dos Tannhäuser haast.“ Dr Ferdenand war iebermietig wurn un wullt dos Musiftid noch lautr hoobn, dasdrwagn tootr nochmol an de Knepp rim tampern, odr do wor dos Tannhäuserlied uff aamol ganz wag un nár dr hescherne Maa war wieder do, dars eitel krrrchh333 mochet.

Ne Ferdenand sei Fraa war inzwischn aa wieder ehamm komme. De Stuub war finstr, aa in dr Kammer kaa Licht, dr Ferdenand loog odr aa net in Bett, 's wur ihr orndlich uhamlich ze Mut. Do gobs iehr ihr in dr Deberstuub, wu sistern gar niemand nei kam aan Kracherts, un a Gelootsch war do ubn hie un har, hernochertst wieder Tutnruh. 's lofft ganz kalt ne Buckl nunnr.

„Alle gutn Geistr, dos sei Eibrach, die hoobn aa menn Maa iebfalls, sistern war ar doch dohierte. Nu suchn se in dr Deberstuub noch Gald, ihe in dare Zeit is doch weß Gott aans ne annern sei Teifel. Odr wart nár, iech will eichs weismachn, onnere Leit ze bemaufn.“

Se nahm ne Ruutnbaasn aus dr Eck, un sachte wie dr Mard noch Taubnschloog schlich de Frida nauf in de Deberstuub. Mane Finstrigkaat war do, dos mr de Hand ball net fier de Lang sooch. Drinne toots rascheln un klinkern. „Oh die Hallunkn, die schlachten, ihe hoobn se de Pfennig gefundn un taaln se unner enanner.“ Se machet de Tier a klaas Spaltl auf, 4 halle Pinktle sooch se in dr Eck. „Inu du griene Reine, dos sei de Lang vun die Eibrach, die leichten orndlich, weil se de Pfeng saah.“ Drnocherst kam a setts greilichs Geseiß un Geträchz aus dan Winkl, dos se de Tier vullterst aufriß, un dann Ruutnbaasn miet aller Gewalt nooch dann feirign Lang hiewichset. Se heeret noch aan schradlichen Quikerts, ä Geschplitt, Getrach un wieder dos ferschterliche Geseiß. Do worsche odr aa schu wie a geöltr Bliß de Träpp nunnr, wupptch 3r Stuibntier nei un ne Schnappr fier. „Odr dann Spitzbubn hoo iech an Denktztl gabn, die ginnne sei net gelei wieder maufn.“

Do pochets an de Tier. De Frida muckset sich net fier Angst. Wie se odr gewahr wur, 's war ihr Maa, machet se geschwind auf, zuugn rei in dr Stuub un schnappet gelei wieder zu.

„Grußmachtigs Uhgeliß, Ferdenand, wie siehste dä aus? Hoobn diech de Eibrach su gemißhannelt?“

Kasweiß soochr aus, un quar iebem Gesicht hoot aane ruute Schwiel, su braat wie a Ruutnbaasnschtiel. De Nos hootn aa geblut. Ar guket sei Fraa vständnislos ah, wanet hie uffs Kanepet un sooch dorten wie drpocht. Noch aaner Weil drählet'r dr Frida sei Drlabnis. Zum Lotteriegewinn, vun dan Radiobau, vun dan Maa, wos in dare fremdn Sprooch redn toot un vun dan schien Lied aus Tannhäuser.

„Jech wullt gerod a wink lautr schtelln un drehet an dan Knepple rim, do war de Musik wag un drfier dos Geträchz un Gepfeiß wieder do. Nu hat iechs odr foot. Jech wullt dan Maa gerod mol orndlich mei Maaning soogn, do krieg iech odr a sette Schall, dos iech gelei dacht, Ustern un Pfingstn fällt an enn Toog.“

Dr Frida ging a ganzr Seefnloodn auf. „Ferdenand, gaab diech zefriedn,“ maanet se klaalaut, denn se war an dan ganzn Uhgeliß schuld, „is bis ihe uhne Radio bei uns gange, werts aa wetter giehe. Jech hoo dr aa wos ze drzehln vun aaner dumme Gans, die aanglich sette Schall vrdient hoot.“

's is aa wetter gange. Wänn se ja mol Musik hoobn wulltn, spielet'r wos fier uff dr Ziehharmonie. Ar hoot sich ieber dan Brlust wag geseht, nár dos Loch in dr Deck tootn an jenn Gewinn drinnern. A guts hoots odr doch gehatt, ar kam nie in Brlaagnheit, wännr Droht brauchet, sei Bedarf war fier zeitlabns gedächt.



Untererkunftshaus
Scheibenberg
1925

Mein Scheibenberg.

Im Erzgebirge droben, im schönen Sachsenland,
Da liegt ein kleines Städtlein, noch wenigen bekannt,
Wie aus der Spielzeugschachtel am Berge hingestellt
Liegt abseits es vom Lärme und Hasten dieser Welt.

Es liegt dort still und friedlich, von frischem Grün umsäumt,
Ein Ort für Hochzeitsreisen, wo nur vom Glück man träumt.
Ein herrlich' Stückchen Erde, — wie selten es sonst gibt,
Für jeden, der Erholung und Ruh' und Frieden liebt.

Die franke Großstadtlunge wird dort gesund und rein,
Atmest in luft'gen Höhen du würzige Waldluft ein.
Glaubst du schon bald zu sterben, dort wirst du neu belebt.
Dies Heiligtum zu schützen, ein Berg sich dort erhebt.

Er schaut weit in die Lande und hält getreue Wacht,
Daß Großstadtgift und Lärmen nicht hierher wird gebracht.
Steigst du als froher Wand'rer zum „Scheibenberg“ hinauf.
Tut sich nach allen Seiten ein Wunderblick dir auf.

Du siehst dort vor dir liegen dein liebes Sachsenland
Und reichst dem lieben Herrgott hier oben bald die Hand.
Und dieser Blick von „Oben“ — er macht zufrieden dich.
Du sagst dir: „Von dort „Unten“ beneidet mancher mich.“

Mit einem Male hast du's, was fehlt der heut'gen Zeit —
Verärgert sind die Menschen durch Unzufriedenheit.
D'rum Mensch, willst du gefunden, so eil' im schnellsten Lauf
Ins sächsische Erzgebirge, nach „Scheibenberg“ hinauf!
Der Berg wird dich begrüßen als Gast zu jeder Frist —
Heut' tut er's ganz besonders, weil auf ihm „Bergfest“ ist.

(Hans-Hannes-Pörschel.)

Eine Jahrhunderte alte erzgebirgische Schankstätte.

Das „Erbgericht“ in Crottendorf.

Dieser Tage öffnete eine altrenommierte Gaststätte in Crottendorf, das „Erbgericht“, nachdem es mehrere Jahre als Fabrikbetrieb diente, nach vorausgegangener Renovierung wieder seinen Schankbetrieb. Das alte „Erbgericht“ wird als die älteste Gaststätte Crottendorfs bezeichnet. Das Alter dieses Gasthauses wird mit der um das Jahr 1200 erfolgten Ortsgründung im Zusammenhang gebracht. Besitzer sollen u. a. die Herren von Schönburg gewesen sein. Zur Gaststätte, die, durch Brand vernichtet, 1736 wieder erstand, gehörte eine ausgedehnte Landwirtschaft. Die ersten Kartoffeln im oberen Erzgebirge sollen hier angebaut worden sein. Die Erbrichter, die selbständig die Gerichtsbarkeit ausüben konnten und sogar Hinrichtungen vollziehen ließen, hatten für Crottendorf das Alleinrecht des Salzverkaufes. 1893 zerstörte ein neuer Brand das Anwesen, das jedoch sofort wieder aufgebaut wurde. Tzeitiger Inhaber ist Herr Martin, der alles daransetzen wird, den alten erzgebirgischen Gasthof (unser Bild), der, wie selten einer, eine so lange Geschichte aufzuweisen vermag, zu neuer Blüte zu entfalten.



Schulfest in Crottendorf.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der oberen Schule zu Crottendorf fand, wie wir bereits in der „D. Z.“ ausführlich berichteten, ein großes Schulfest statt, das bei herrlichem Sommerwetter unter ungeheurer Beteiligung der Einwohnerschaft einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Besonders der Festzug, der sich, vom unteren Bahnhofe ausgehend, durch das Dorf nach der Festwiese bewegte, war ein Meisterwerk für sich. Eine große Anzahl von Festwagen wurde in ihm mitgeführt, so u. a. „Der Schulanfang“, „Die Schultube“, „Ein sinniges Wetterhäusl“ usw. usw. Selbst die Ortsvereine stellten verschiedene Gruppenwagen, die größten Beifall der Zuschauermassen auslösten. — Unser Bild zeigt einen der sinnig decorierten Wagen im Festzug.

